IT-NEWS

04/2021

pcm

IT, die einfach funktioniert!

IT-NEWS BY PCM

QUO VADIS DIGITALISIERUNG?

WAS SIE ERWARTET

2-3 VORWORT

4-5 DAS RÜCKGRAT IHRES ERFOLGS

6-7 IT-KOMPONENTEN IM ÜBERBLICK

8-9 IT-AUSFÄLLE? NICHT MIT MONITORING.

10 DAS KÖNNEN SIE SICH ABSCHREIBEN – INVESTITION MIT (STEUER-)VORTEILEN

11 PCM AKADEMIE – (ANWENDER-)SCHULUNGEN FÜR DIGITALE LÖSUNGEN

Stellen Sie sich bitte einmal vor, wie der Arbeitsalltag in Ihrem Unternehmen aussehen würde, wenn keine Computer, keine Drucker, kein WLAN, keine Smartphones usw. vorhanden wären. Könnten Sie und Ihre Mitarbeiter dann überhaupt etwas tun? Unsere wenig gewagte These: Wohl kaum. Vollständig ohne IT-Ausstattung sind schon seit langer Zeit keine Geschäfte mehr zu machen.

Die Schlussfolgerung daraus lautet: die gesamte IT-Infrastruktur ist inzwischen zu einem elementaren Erfolgsfaktor herangewachsen. Nichtsdestotrotz wird der Firmen-IT nicht in allen Unternehmen die dringend erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt. Auf Dauer sicherlich nicht der erfolgversprechendste Weg…
Auf den folgenden Seiten werden wir den digitalen Herzschlag Ihres Unternehmens aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Warum genau hängt so viel von der IT-Infrastruktur ab? Woraus setzt sie sich im Einzelnen eigentlich zusammen? Wie lassen sich IT-Ausfälle vermeiden? Und wie kann ich meine Mitarbeiter mitnehmen auf dem Weg, diese digitalen Technologien anwenden und lieben zu lernen?
Aber vielleicht gibt es nach der Lektüre weitere Fragen, die beantwortet werden wollen… Denn die IT und der damit verbundene Drang nach „Digitalem-Change“ treibt fast alle Unternehmen – ganz gleich welcher Branche – um. Als IT-Dienstleister und Digitalisierungsexperte haben wir für Ihr Anliegen immer ein offenes Ohr – lassen Sie uns sprechen…

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihr

DAS RÜCKGRAT IHRES ERFOLGES - IT

Erst in diesem Jahr ist in vielen Unternehmen auch dem Letzten bewusst geworden, wie wichtig eine funktionierende IT ist. Inzwischen besteht kein Zweifel mehr daran, dass die IT-Infrastruktur in jedem Unternehmen das Rückgrat darstellt. Denn: Mit ihr steht und fällt das Geschäft.

IT muss funktionieren

Egal ob ein Unternehmen, eine Arztpraxis, eine Anwaltskanzlei oder eine öffentliche Einrichtung: Gearbeitet wird heute in vielen Berufen fast ausschließlich am PC. Hier werden Texte geschrieben, Kalkulationen aufgestellt und Präsentationen erarbeitet; hier gehen Anfragen und Aufträge per E-Mail oder die Webseite ein und werden mit einer Business-Lösung weiterverarbeitet; hier befindet sich besonders in Zeiten von Remote Work mit pfiffigen Kollaborationstools der Dreh- und Angelpunkt für die interne Kommunikation; und in modernen Industriebetrieben ist inzwischen sogar die Produktionsmaschine virtuell ins Netzwerk eingebunden. Zentral ist bei all diesen geschilderten Prozessen, dass Informationen verarbeitet werden. Und das ist inzwischen bei nahezu allen betrieblichen Abläufen der Fall. Weitergedacht bedeutet das: Unabhängig davon, um was für eine Einrichtung es sich handelt, kann ein funktionierender Betrieb nicht mehr ohne Informationsverarbeitung auskommen. Und erneut weitergedacht: Einrichtungen aller Art benötigen eine sorgfältig geplante und entwickelte Informationstechnologie, um angesichts steigender Anforderungen dauerhaft bestehen zu können. In kurz: Sie benötigen eine funktionierende IT.

IT-Infrastruktur ist Erfolgsfaktor

In vielen kleinen und mittelständischen Betrieben ist die IT-Infrastruktur historisch gewachsen. Hier wurde etwas verbessert, dort etwas verändert – ein richtiges Konzept dahinter gab es häufig aber nicht. Entstanden sind dabei sogenannte Legacy-Strukturen. Der Begriff „Legacy" ist dabei eindeutig negativ behaftet; er steht für veraltete und häufig kompliziert aufgebaute (Infra-)Strukturen, bei denen der administrative Aufwand hoch, die Datenverarbeitung schwierig, die Sicherheitslage schwach und die Anbindung von neuen moderneren Anwendungen problematisch ist. Das Ergebnis ist, dass Legacy-Infrastrukturen die Betriebsentwicklung auf Dauer extrem beeinträchtigen können. In vielen Unternehmen ist die Erkenntnis angekommen, dass mit einer modernen IT Geschäftsprozesse im beschleunigt werden können; viele investieren bereits in die „Modern IT". Das Ziel ist, eine agile IT-Infrastruktur zu schaffen, die sich flexibel an wechselnde Anforderungen anpassen lässt. Durch die Modernisierung der Bestandssysteme erhoffen sich kleine und mittelständische Betriebe vor allem optimierte Geschäftsprozesse und eine höhere Sicherheit, aber auch geringere Betriebskosten, einen höheren Bedienkomfort, höhere Verfügbarkeit, mehr Zuverlässigkeit sowie bessere Kundenerlebnisse.

Remote Work ist Herausforderung

Vor allem der höhere Bedienkomfort und die IT-Sicherheit sind mit der Corona-Pandemie zu einem Schwerpunkt-Thema geworden. In vielen Unternehmen war die IT-Infrastruktur anfangs nicht auf verteiltes Arbeiten ausgerichtet. Server-Strukturen zum Beispiel hielten der erhöhten Abfrage von Daten aus dem Home Office schlicht nicht stand. Es galt, die vorhandenen technischen Infrastrukturen auf die Schnelle auszubauen und neue Systeme zu installieren. Das ist zwar gelungen, häufig aber nur mit provisorischen Lösungen. Mit der Perspektive, dass das Home Office gekommen ist, um zu bleiben, muss auch die IT-Infrastruktur darauf angepasst werden. Unternehmen jeder Größe benötigen eine IT-Infrastruktur, die in der Lage ist, Büroarbeit und Remote Work harmonisch miteinander zu verbinden. IT-Lösungen und IT-Infrastrukturen innerhalb einer Organisation müssen von überall zugänglich sein. Und die Zusammenarbeit zwischen der Belegschaft im Büro und im Home Office muss reibungslos funktionieren. Das bedeutet: Investitionen in moderne IT-Lösungen und eine unkomplizierte und sichere IT-Infrastruktur sind für das »New Normal« absolut entscheidend.

Der Weg zur Modern IT

Letztlich geht es also darum, dass Unternehmen durch eine moderne IT-Infrastruktur und die darin eingesetzten Technologien wettbewerbs- und zukunftsfähig sind. Es gilt, eine leistungsstarke und sichere Struktur zu erschaffen, in die möglichst viele Geräte integriert und in der ebenso zahlreiche Software-Anwendungen ausgeführt werden können. Häufig geht das mit einer Reduzierung physischer Systeme und einem verstärkten Einsatz virtueller Systeme einher. Es wird eine Vereinheitlichung und Automatisierung der gesamten IT-Infrastruktur angestrebt, die flexibel skalierbar und wartungsfreundlich ist. Möglich macht das häufig die Cloud. Kosten und Komplexität der IT-Modernisierung lassen viele Unternehmen vor dieser Aufgabe zurückschrecken. Dabei gibt es Mittel und Wege, dies ohne finanziellen Einbußen zu tun. Denn: Am Ende zahlt sich die Investition höchstwahrscheinlich aus!

KOMPONENTEN IM ÜBERBLICK

Der Begriff IT-Infrastruktur ist ziemlich abstrakt. Ein konkretes Bild taucht dazu vor dem geistigen Auge nicht wirklich auf. Daher ist es sinnvoll, sich einmal genau vor Augen zu führen, was eigentlich alles zur IT-Infrastruktur gehört. Wir geben einen Überblick darüber.

Was gehört zur Infrastruktur?
Eines vorweg: Häufig liegt es im Auge des Betrachters, was alles zur IT-Infrastruktur zählt. Als IT-Dienstleister definieren wir IT-Infrastruktur im Groben so: Die IT-Infrastruktur ist dazu da, Informationen innerhalb eines Unternehmens oder einer Einrichtung zu verarbeiten und auf Abruf zur Verfügung zu stellen, möglichst ohne Zeitverzögerung; zur IT-Infrastruktur gehören physisch vorhandene Hard- und Software-Komponenten, Netzwerkeinheiten als verbindendes Element, bauliche Maßnahmen, die für den Betrieb der Hard- und Software nötig sind sowie virtuelle Dienste aus der Cloud. Die IT-Infrastruktur bildet sicherlich auch bei Ihnen die Grundlage dafür, dass Sie und Ihre Mitarbeiter tagtäglich Ihrer Arbeit nachgehen können. Mit einer etwas detaillierteren Definition wollen wir nicht nur das Verständnis für die Bedeutung einer jeden Komponente schärfen, sondern auch aufzeigen, wie wichtig es ist, dass sämtliche Komponenten perfekt zusammenspielen.

Hardware und Software als Teamplayer
Die Hardware ist das wohl augenscheinlichste Element der IT-Infrastruktur. Dazu zählen alle eingebundenen Computer, seien es stationäre PCs in den eigentlichen Büros oder auch Laptops, die für das mobile Arbeiten genutzt werden. Die Rechner werden auch als »Clients« bezeichnet. Auch Smartphones und Tablets sowie Peripheriegeräte wie Drucker, Monitore, Tastaturen, Mäuse, Dockingstations usw. gehören dazu. Hinzu kommen noch Server, Racks und Co. Ohne Software nützt aber auch die beste Hardware nichts. Ob Firmware oder Betriebssystem, Content-Management-System (CMS) oder Microsoft 365 – jede eingesetzte Software ist als immaterielles Element ebenfalls als Teil der IT-Infrastruktur zu verstehen, denn sie macht sie letztlich erst nutzbar.

Nichts geht ohne Vernetzung
Wichtig sind in der IT-Infrastruktur auch die vernetzenden Elemente. Switches und Leitungen verbinden Netzwerkeinheiten wie Router, Server und andere Switches im Local Area Network (LAN) – also dem lokalen Netzwerk – miteinander und binden sämtliche Hardware ein. Mit Hubs lassen sich Einheiten bündeln, sodass sie als eine Komponente agieren. Und über den Router kommunizieren sämtliche Einheiten und Komponenten und schicken Datenpakete hin und her. Natürlich spielt in Zeiten der Digitalisierung auch die Verbindung nach außen eine entscheidende Rolle. Mit Breitbandanschluss, Router und Internetleitungen wird die Anbindung an das World Wide Web geschaffen. Das Wide Area Network (WAN) stellt eine exklusive Verbindung mit Zweigstandorten her. Die IT-Infrastruktur ist demnach geografisch nicht begrenzt, sondern schließt bei weltweit agierenden Unternehmen bis zu einem gewissen Punkt auch andere Standorte mit ein.

Bauliche Maßnahmen stützen den Betrieb
Einige spezifische bauliche Maßnahmen zählen wegen ihrer grundlegenden Bedeutung ebenfalls zur IT-Infrastruktur. Das beste Beispiel ist ein eigener Serverraum oder ein eigenes Rechenzentrum. Hier werden Daten und Informationen gespeichert und verarbeitet, weshalb auch vom Herz der IT-Infrastruktur gesprochen wird. Unter anderem stellen Kühlsysteme, Sicherheitstechnik und Kontrollsysteme sicher, dass dieses Herz ohne Stolperer unablässig schlägt.

Cloud-Dienste erweitern das Netz
Seit einiger Zeit übernehmen Cloud-Dienste immer mehr Bereiche, die zuvor lokal angesiedelt waren. Das beginnt damit, dass bestimmte Anwendungen teilweise ausschließlich über die Cloud bereitgestellt werden, geht damit weiter, dass einzelne Bereiche wie Arbeitsplätze oder Server in die Cloud verlagert werden, und reicht bis zur weitestgehenden Auslagerungen der IT-Infrastruktur in die Public Cloud oder Private Cloud. Mit Software-as-a-Servive (SaaS), Platform-as-a-Service (PaaS) und Infrastructure-as-a-Service (IaaS) gibt es wählbare Bausteine.

Netzwerk nach außen schützen
Da die IT-Infrastruktur für den Geschäftsbetrieb elementar ist, ist sie bestmöglich vor unbefugtem Zugriff zu schützen. Eine der wichtigsten Funktionen übernimmt dabei die Hardware-Firewall oder eine Firewall in der Cloud. Wie eine Brandschutzmauer wehrt sie Gefahren ab und schützt das gesamte dahinterliegende Netzwerk. Weitere Maßnahmen sind der Einsatz von Antiviren-Lösungen und VPN.

Wir halten die Fäden in der Hand!
Wichtig ist, dass die vorhandene IT-Infrastruktur so sicher, robust, flexibel, effizient und einfach wie möglich gestaltet ist, dass sie über keinerlei Schwachstellen verfügt, dass sie durch regelmäßige Wartung in Stand gehalten wird und dass ihre zuverlässige Funktion 24/7 im Auge behalten wird.
Klingt nach einer Mammutaufgabe, oder?
In der pcm finden Sie glücklicherweise einen IT-Dienstleister, der Ihnen diese Mammutaufgabe auf Wunsch vollständig abnimmt – sozusagen als Ihre externe IT-Abteilung. Sie wünschen dazu weitere Informationen?

Dann sprechen Sie uns gern an!

IT-AUSFÄLLE? NICHT MIT MONITORING.

Es ist DAS Horrorszenario für Unternehmen: Durch einen IT-Ausfall kommen Geschäftsabläufe zum Erliegen, mit jeder Minute geht Geld verloren. Ein solches Szenario lässt sich zum Glück mit relativ einfachen Mitteln verhindern. IT-Monitoring lautet das Zauberwort.

IT-Ausfälle - ein kostspieliges Unternehmensrisiko

Studien zeigen: IT-Ausfälle bringen Unternehmen immer häufiger aus dem Tritt. Im Jahr 2019 kam es in 82 Prozent von 1.000 befragten Unternehmen zu IT-Störungen. Die Betroffenen mussten sich ungeplanten Systemausfällen stellen; durch Cyberangriffe wurden Daten verschlüsselt und konnten nicht genutzt werden; es ereigneten sich erhebliche Datenverluste; fehlerhafte Datensicherungen ließen sich nicht wiederherstellen und lokale Katastrophen sorgten dafür, dass an einzelnen Standorten oder unternehmensweit nicht auf wichtige Daten zugegriffen werden konnte. Das kann ziemlich teuer werden.

IT-Ausfälle haben nämlich Auswirkungen auf vielen verschiedenen Ebenen. Das fängt bei Produktivitätseinschränkungen seitens der Mitarbeiter und verzögerten Zeitplänen an, geht mit verspäteten Markteinführungen und einem Verlust der Kundenloyalität weiter und reicht bin hin zu verpassten Business-Chancen und Strafzahlungen. Im Schnitt dauert es acht Stunden, bis eine IT-Störung behoben ist. Und mit jeder Minute geht bei einem solchen Vorfall Geld verloren.

IT-Monitoring: die Wunderwaffe gegen IT-Ausfälle

Trotz der besten Vorsorge lässt es sich bei der zunehmenden Komplexität von IT-Infrastrukturen kaum verhindern, dass sich irgendwann doch einmal eine brenzlige Situation ergibt. Denn: Funktionierende IT-Systeme sind kein Zustand, sondern ein Prozess. Das heißt aber noch lange nicht, dass durch so eine potenziell brenzlige Situation unweigerlich der ganze Betrieb zum Erliegen kommen muss. Mit IT-Monitoring lässt sich zuverlässig IT-Ausfällen vorbeugen. Gemeint ist damit, dass die IT-Infrastruktur durch eine spezielle, intelligente Monitoring-Software in Teilen oder vollständig unter ständiger Beobachtung steht. Schon kleinste Abweichungen von den üblichen Systemparametern fallen dadurch auf und lassen die Alarmglocken schrillen. Ohne Zeitverzögerung setzt die Monitoring-Software einen Prozess zur Untersuchung dieser Anomalie in Gang. Es gilt in einem solchen Moment, proaktiv und schnell zu reagieren und das Problem zu beheben, bevor es zum Tragen kommt.

Wichtig: IT-Infrastruktur ganzheitlich beobachten

Es ist Fakt, dass die IT-Systeme in den meisten Unternehmen immer größer werden und es immer schwieriger wird, den Überblick darüber zu bewahren. Daher ist es am besten, wenn die gesamte IT-Infrastruktur – also sowohl Hardware als auch Software On-Premise und/oder in der Cloud – im Auge behalten wird. Nur wenn alle relevanten Komponenten in das Monitoring integriert sind, lässt sich wirklich sicherstellen, dass es an keiner Stelle zu einem IT-Problem und dadurch zu einem kompletten IT-Ausfall kommen kann. Moderne Monitoring-Lösungen sind auf Grundlage ihrer Datenbasis sogar in der Lage, harmlose von schweren Fehlern zu unterscheiden und je nach Schweregrad die entsprechenden Maßnahmen einzuleiten. Reicht es, wenn sich jemand die Anomalie im Laufe des Tages anschaut oder ist es notwendig, dass ein (interner oder externer) Mitarbeiter unverzüglich handelt? Je nach Kategorie kann die Software den Zuständigen sogar nachts auf dem Handy informieren.

Monitoring durch eigene IT-Abteilung oder externe Fachleute

Unternehmen haben die Wahl, ob sie eine Monitoring-Lösung inhouse betreuen oder ob sie diese Aufgabe an externe Fachleute auslagern. Wir von der pcm haben uns bereits vor Jahren auf das IT-Monitoring spezialisiert und bieten es als Managed Service an. Die Auslagerung an externe Spezialisten hat für Unternehmen verschiedene Vorteile. Beispielsweise eröffnen sich für eigene IT-Mitarbeiter neue Freiräume, die sie für strategische Aufgaben nutzen können. Ein weiterer Vorteil: Managed Services werden zu festen monatlichen Raten angeboten. Kommt es zu einer Anomalie und dadurch zu einem Mehraufwand für die »externe IT-Abteilung« ist dieser in den Fixkosten bereits inbegriffen. Unternehmen sichern sich dadurch also nicht nur vor IT-Ausfällen ab, sondern auch vor unverhofften Kosten.

Sie wollen mehr zu diesem cleveren Ansatz moderner IT erfahren? Sprechen Sie uns einfach an - wir gehen gerne mit Ihnen ins Gespräch...

www.
itdieeinfachfunktioniert
.de

DAS KÖNNEN SIE SICH ABSCHREIBEN - INVESTITIONEN MIT (STEUER-)VORTEIL

Die IT-Infrastruktur verändert sich ständig. Veraltete Komponenten werden ausgetauscht, neue kommen hinzu. Häufig zögern Unternehmen die Anschaffung neuer Hard- und Software aber wegen zu hoher initialen Kosten hinaus. Eine neue Steuerregel machen jetzt Investitionsentscheidung monetär interessanter...

Veraltete Technik? Schlechte Idee!
Neue Technikanschaffungen für Mitarbeiter sind meist ein teures Unterfangen. Das ist auch der Grund dafür, weshalb viele Unternehmen davor zurückschrecken, Ihre Mitarbeiter regelmäßig mit neuen technischen Arbeitsmitteln auszustatten. Letztlich fahren sie damit aber nicht die richtige Strategie. Denn: Geräte wie Laptop und Computer verlieren mit der Zeit an Leistung, werden langsamer und anfälliger für Störungen.

Hardware und Software direkt abschreiben
Bisher war es so, dass Unternehmen die Kosten für die Anschaffung neuer Hardware und Software nur über einen Zeitraum von drei Jahren abschreiben konnten – korrespondierend zu den drei Jahren, in denen Geräte und Programme als »up-to-date« galten. Das heißt, dass der entsprechende Betrag beziehungsweise die entsprechenden Beträge nicht direkt vollständig vom Gewinn abgezogen wurden und diesen gemindert haben, sondern nur anteilig. Das hat in einigen Fällen durchaus zu steuerlichen Nachteilen geführt. Eine Ausnahme bildeten die so genannten geringwertigen Wirtschaftsgüter, die im Jahr der Anschaffung komplett abgesetzt werden konnten. In der Vergangenheit hat dies die Entscheidung bei der Anschaffung neuer Hardware und Software stark beeinflusst. Unternehmen haben häufig lieber ein günstigeres Laptop-Modell angeschafft und beispielsweise das teurere MacBook ausgeschlossen, um die GWG-Grenze nicht zu überschreiten. Außerdem neu: Auch Peripheriegeräte wie Tastatur, Maus, Headset und Co., Speicher und Datenverarbeitungsgeräte, Dockingstations sowie Betriebs- und Anwendersoftware zur Dateneingabe und -verarbeitung lassen sich mit der neue Steuerregel abschreiben.

Wir beraten Sie zur Neuanschaffung!
Die Wahl neuer Hardware und Software wird dadurch aber nicht einfacher. Gut für Sie: Wir helfen Ihnen mit der Entscheidung, Beschaffung und Einrichtung. Und wir schlagen Ihnen noch eine Alternative vor: Sie können Hardware und Software auch mieten! Das monatliche Abo punktet vor allem mit Flexibilität. Mehr Infos gefällig? Wir beraten Sie gern!

PCM AKADEMIE – ANWENDERSCHULUNGEN FÜR IT, DIE EINFACH FUNKTIONIERT

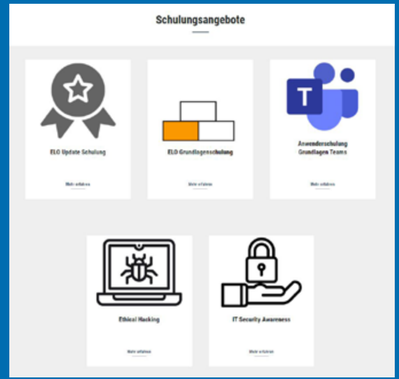
www.
pcm-academy
.de

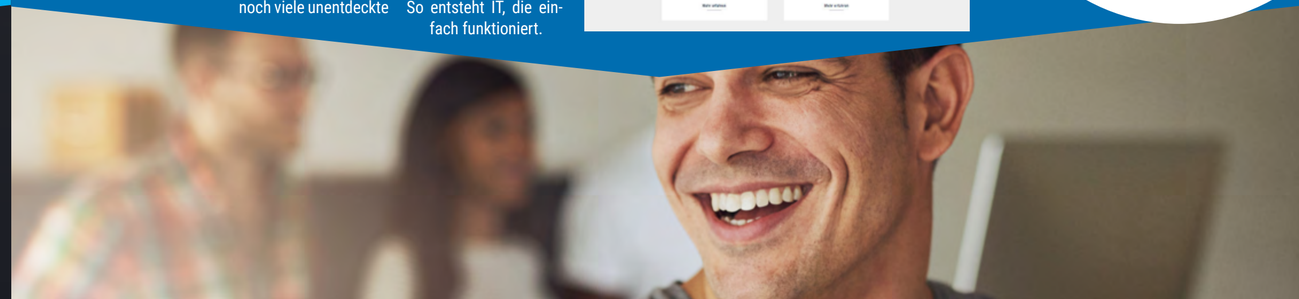
Die Anwendung digitaler Lösungen einfach und nachvollziehbar erklärt – mit Schulungen der pcm Akademie werden Ihre Mitarbeiter fit für die digitale Zukunft Ihres Unternehmens. Von Office und Teams über ELO bis hin zu IT-Awareness und Ethical Hacking – unsere Schulungen bringen messbare Mehrwerte.

Zur optimalen Nutzung digitaler Werkzeuge
Als Schulungsunternehmen 1997 gegründet liegt die Qualifizierung von Personal für digitalen Lösungen seit Beginn an in unserer DNA. Die pcm zeigte schon immer innerhalb umgesetzter IT-Projekte, warum der Anteil von Anwendungswissen so elementar für den Erfolg von Digitalisierungsprojekten ist. Nun bieten unsere qualifizierten Trainer individuell angepasste Schulungen – die Teilnehmer kleiner bis großer Unternehmen schätzen den hohen Nutzen und Austausch mit anderen Teilnehmern.

Warum Anwenderschulungen?
Bei der Nutzung bereits vorhandener oder gerade neu eingeführter digitaler Lösungen schlummert in jedem Unternehmen noch jede Menge Optimierungspotenzial – Anwendungsmissverständnisse, noch viele unentdeckte Tipps und Kniffe sowie noch im Verborgenen schlummernde Funktionen, ein grundlegendes Bewusstsein zur digitalen Welt und deren Gefahren.

Die pcm Akademie versetzt mit ihrem breit gefächerten Angebot digitale Anwender in Ihrem Unternehmen in die Lage, neue oder bereits eingesetzte Software-Lösungen effizient nutzen zu können. So entsteht IT, die einfach funktioniert.





pcm GmbH - IT, die einfach funktioniert!
Steinhausstr. 36
58099 Hagen
Tel.: +49 2331 34089 0
www.pcm-gmbh.com